



RUB

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM



SPRACHE. TESTEN

SYMPOSIUM

TESTEN BILDUNGSSPRACHLICHER KOMPETENZEN UND AKADEMISCHER SPRACHKOMPETENZEN SYNERGIE ZWISCHEN SCHULE UND HOCHSCHULE NUTZEN

9.-10. November 2018 | Ruhr-Universität Bochum

gefördert von



PROGRAMM

Die Erfassung bildungssprachlicher und akademischer Sprachkompetenzen im schulischen und universitären Kontext spielt in verschiedenen (Teil-)Disziplinen eine tragende Rolle. Im schulischen Kontext zählen z.B. der Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ), die Bildungswissenschaften und die Fremdsprachendidaktiken (u.a. CLIL) dazu. Im universitären Kontext setzen sich die Fremdsprachenzentren und die Sprachlehrforschung mit der Erfassung und Messung akademischer Sprachkompetenzen deutscher Studierender, meist in der Fremdsprache Englisch (EAP) sowie ausländischer Studierender im Bereich Deutsch als Fremd-sprache (DaF) auseinander. Doch auch das Testen von Bildungssprache bei Herkunftssprechern (z.B. Russisch, Polnisch, Türkisch) im schulischen und universitären Kontext spielt zunehmend eine große Rolle.

Dabei stehen alle Akteure vor ähnlichen Fragestellungen und Herausforderungen, die bislang isoliert in den jeweiligen Kontexten behandelt werden: Wie kann hinreichend zwischen bildungssprachlicher Kompetenz bzw. akademischer Sprachkompetenz, allgemeiner Sprachkompetenz und nicht-sprachlichen Kompetenzen (z.B. kognitive Fähigkeiten, fachliches Wissen) unterschieden werden? Welche Instrumente zur Konzeptualisierung erforderlicher Sprachkompetenzen für unterschiedliche Altersgruppen gibt es? Welche Testformate und -aufgaben eignen sich?

Ziel des Symposiums ist es, die Aktivitäten in den einzelnen (Teil-)Disziplinen zu systematisieren und von den Ansätzen und Überlegungen anderer Akteure zu profitieren.

Vier Impulsvorträge von Expertinnen und Experten mit anschließender Podiumsdiskussion skizzieren den State of the Art hinsichtlich der Erfassung bildungssprachlicher Kompetenzen und akademischer Sprachkompetenzen in den einzelnen (Teil-)Disziplinen. Sie sind Rahmen für die in zwei Sektionen stattfindenden Vorträge zu aktuellen empirischen Projekten und theoretischen Überlegungen aus den jeweiligen Bereichen. Freie Formate laden zum Austausch zu konkreten Fragestellungen ein.

Das Symposium wird veranstaltet von der Arbeitsgruppe SPRACHE.TESTEN und gefördert von der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF), der European Association for Language Testing and Assessment (EALTA) und Professional School of Education (PSE) der Ruhr-Universität Bochum.

*Anastasia Drackert, Mirka Mainzer-Murrenhoff, Anna Soltyska und Anna Timukova
im Namen von SPRACHE.TESTEN*

PROGRAMME

While the topic of assessing languages for general purposes seems to have been thoroughly researched, the field of assessing languages for academic and educational purposes has not yet been systematically explored. There are numerous target groups involved in and divergent contexts related to the assessment of language proficiency for educational and academic purposes, both in Germany, Europe and beyond: institutions of higher education where assessment of academic language skills of German students in English (EAP) and foreign students in German (German as a Foreign Language – DaF) is in focus; institutions of primary and secondary education where assessment of German as a Second Language (Germ. DaZ) and foreign languages are targeted as well as assessment of language skills within Content and Language Integrated Learning (CLIL) programmes. Furthermore, it has to be noted that the assessment of academic proficiency in heritage languages is relevant for all above mentioned contexts and levels of education.

Language test developers and users, applied linguists, and educationalists alike all face the same challenges and issues that need to be addressed, but have so far been raised only in isolation that is within a specific context or level of education: which competences should be tested and how should this construct be operationalised? How should the language and non-language skills be isolated and described within the test construct? Which test tasks and formats lend themselves to which purpose/context?

The aim of the Symposium is to bring together assessment experts and practitioners from various fields, facilitate the exchange of ideas and solutions implemented so far and generate impulses for further activities, projects, research questions and possible cooperations.

Four keynote lectures and the panel discussion of representatives of the above mentioned contexts will provide an overview of current activities in respective fields and touch upon pending issues relevant for each context. They will establish a frame for participants' contributions which, presented in two parallel groups, showcase current empirical projects and theoretical concepts. During open-stage sessions the participants are encouraged to discuss concrete research questions, exchange ideas and discover synergy effects.

The Symposium is held by the researchers and practitioners group SPRACHE.TESTEN and kindly supported by Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF), European Association for Language Testing and Assessment (EALTA) and Professional School of Education (PSE) Ruhr-Universität.

09.11.2018

Freitag

- ab 14:30 Anmeldung
- 15:00 – 15:30 Eröffnung und Einführung
Prof. Dr. A. Schölmerich, Rektor der RUB
Jun. Prof. Dr. A. Drackert, AG SPRACHE.TESTEN
- 15:30 – 16:30 Zur Modellierung von bildungssprachlichen Kompetenzen
in CLIL, *Prof. Dr. Ch. Dalton-Puffer*
Assessing Academic Language Proficiency and THE CEFR,
Prof. Dr. A. Green
- 16:30 – 17:00 Kaffeepause
- 17:00 – 18:00 Erfassung bildungssprachlicher Kompetenzen im
Schulalter, *Dr. J. Köhne-Futterer*
Testverfahren für komplexe sprachliche Kompetenzen,
Prof. Dr. Ch. Krekeler
- 18:00 – 18:30 Podiumsdiskussion
- ab 19:00 Gemeinsames Abendessen im Q-West

10.11.2018

Samstag

- 09:00 – 10:30 Parallele Sektionen
- 10:30 – 11:00 Kaffeepause
- 11:00-12:30 Parallele Sektionen
- 12:30-13:30 Mittagspause
- 13:30-14:30 Parallele Sektionen
- 14:30-15:00 Kaffeepause
- 15:00-16:00 Freie Formate
- 16:00-16:30 Fazit und Abschluss

SEKTIONEN 1

Raum 03

09:00-
10:30

Erhebung berufsspezifischer Sprachkompetenzen
von angehenden Fremdsprachenlehrpersonen
T. Roderer, O. Rütli-Joy & L. Bleichenbacher

Literate Kompetenzen mehrsprachiger Jugendlicher
in der Sekundarstufe: Ein profilanalytischer Zugang
J. Gamper, D. Steinbock, K. Nazarenius & C. Schroeder

Schriftsprachliche Kompetenzen in der Sekundarstufe II
E. Thiede, D. Scholten-Akoun & R. Baur

Moderation: *A. Drackert*

11:00-
12:30

Messung schulbezogener Sprachkompetenzen mittels
C-Test – Theoretische Überlegungen zum Testkonstrukt
M. Mainzer-Murrenhoff

Hochschulzulassungssprachtests und die sprachliche Realität
von Bildungsausländer/-innen in der Studieneingangsphase
K. Wisniewski & J. Möhring

Die Kommunikationsprüfung: Herausforderung und Chance für
die Fremdsprachendidaktik
F. Matz, M. Rogge, D. Rumlich

Moderation: *A. Soltyska*

13:30-
14:30

Erfassung von bildungssprachlichen Wortschatzkompetenzen
in der Grundschule
T. Schlitter & N. McElwany

Entwicklung von Beurteilungskriterien für bildungssprachliche
Merkmale von Schülertexten in gesellschaftswissen-
schaftlichen Fächern der gymnasialen Oberstufe
R. Reble

Moderation: *L. Heine*

SEKTIONEN 2

Raum 04

09:00-
10:30

“That's reading competence!” – The construct of integrated writing tasks in language tests for admission purposes
S. Zimmermann

Concept Mastery as a Hybrid Skill: Assessing Appropriacy in Production Tasks
R. Bieker & D. Zook

„Bilden Sie statt der Partizipialkonstruktion mit 'zu' Relativsätze im Passiv oder verwenden Sie Passiversatzformen.“ Überlegungen zur Funktionalität bildungssprachlicher Strukturen
A. Hülsmann

Moderation: *A. Timukova*

11:00-
12:00

What does the analysis of C-Test gaps tell us about the construct of a C-Test? A comparison of foreign and heritage language learners
A. Drackert & A. Timukova

Sprachmittlungsaufgaben: EIN Format für Herkunftssprecher und Fremdsprachenlernende?
G. Mehlhorn

Moderation: *K. Zimmermann*

13:30-
14:30

Welche Schreib- und Sprechhandlungen müssen internationale Studierende an deutschen Hochschulen beherrschen? Von der Bedarfsanalyse zur Testaufgabe
D. Marks & A. Peters

„und äm dankeschon für eure aufmerksamkeit.“ – Mündliche Prüfungen als Diskurse
A. Schön

Moderation: *A. Reich*

FREIE FORMATE

15:00 –
16:00

Raum 02 | 03 | 04 | 05 | 06

Wie kann man die Entwicklung der
Leseverstehenskompetenz von Studierenden in
Lehramtsstudiengängen Deutsch messen?
I. Vogt

TOEFL iBT® integrated tasks, elements of task-based
teaching and their value for a CLIL classroom
A. Perwitasar

Questioning the rubric in the assessment of oral exams
J. Purchla & R. Bland

Alle Teilnehmenden sind dazu eingeladen, sich während des
Symposiums zusammenzuschließen und konkrete Themen,
Fragestellungen, Projektideen usw. zu besprechen. Es
werden Räume zur Verfügung gestellt, wo dieser Austausch
stattfinden kann.

Zur Modellierung von bildungssprachlichen Kompetenzen in CLIL

Prof. Dr. Christiane Dalton-Puffer, Universität Wien

Die englischsprachigen Länder mit ihrer im Vergleich zu Kontinentaleuropa bedeutend längeren Geschichte und Selbstverständnis als Einwanderungsländer und international attraktive Universitätsstandorte verfügen über einigermaßen gut entwickelte und empirisch überprüfte Wissensbestände zur Bildungssprache Englisch (siehe auch Impulsvortrag zu EAP). Da CLIL in (gefühlten) 95% der Fälle in der Unterrichtssprache Englisch abläuft, hat die internationale CLIL Community von Anfang an stark auf diese Wissensbestände zurückgegriffen. Mein Impulsvortrag wird anhand von Lin's Schichtmodell von Bildungssprache (Lin 2016) einige zentrale Konzepte und wichtige Denkschulen vorstellen und sich dabei vor allem auf Modellierungen für den Primar- und Sekundarbereich beziehen. Die beiden Spannungsfelder Schriftlichkeit vs. Mündlichkeit sowie generische Bildungssprache (academic language) vs. ihre fachspezifische Ausformung (subject literacies) sind dabei als Konstante zu vermerken. CLIL-spezifischen Entwicklungen wird, so vorhanden, im Vortrag besonderes Augenmerk geschenkt.

Prof. Dr. Christiane Dalton-Puffer ist seit 2011 Professorin für Englische Sprachwissenschaft und Mitglied des Zentrums für LehrerInnenbildung der Universität Wien. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen u.a. akademisches Schreiben, Aussprache im L2-Erwerb sowie theoretische und didaktische Fragen des Lehrens und Lernens in Content and Language Integrated Learning (CLIL). In diesem Zusammenhang widmet sie sich auch der Modellierung sprachlicher Kompetenzen für das fachliche Lernen. Darüber hinaus ist sie Mitbegründerin des AILA Research Network "CLIL and Immersion Classrooms".

Assessing Academic Language Proficiency and THE CEFR

Prof. Dr. Anthony Green, University of Bedfordshire

The Common European Framework of Reference for Languages (CEFR) is widely used in setting language proficiency requirements for international students applying to study at university through the medium of English. When different language examinations have been related to the CEFR, this is claimed to help score users, such as university admissions staff, to compare and evaluate the suitability of these examinations as tools for selection (Council of Europe 2009). I will look at the linking claims made for four internationally recognized tests of English widely employed in

university admissions (iBT TOEFL, IELTS, PTE Academic and Cambridge English: Advanced). Using the Council of Europe's (2009) suggested stages of specification, standard setting, and empirical validation, I consider how far the CEFR has fulfilled its objective to, 'facilitate comparisons between different systems of qualifications' (Council of Europe 2001, p.21). In the light of the findings, I will suggest whether and how the CEFR can guide the development and use of tests of academic language abilities.

Anthony Green is Director of the Centre for Research in English Language Learning and Assessment and Professor in Language Assessment at the University of Bedfordshire, UK. He is the author of Exploring Language Assessment and Testing (Routledge), Language Functions Revisited and IELTS Washback in Context (both Cambridge University Press). He has served as President of the International Language Testing Association (ILTA) and is an Expert Member of the European Association for Language Testing and Assessment (EALTA). Professor Green has consulted and published widely on language assessment. He is Executive Editor of Assessment in Education as well as serving on the editorial boards of the journals Language Testing, Assessing Writing and Language Assessment Quarterly. His main research interests lie in the relationship between assessment, learning and teaching.

Erfassung bildungssprachlicher Kompetenzen im Schulalter

Dr. Judith Köhne-Fuetterer, TestDaF-Institut

Der Bestand an Verfahren zur Erfassung bildungssprachlicher Kompetenzen ist bislang sehr lückenhaft. Eine Ursache hierfür ist die Schwierigkeit, das Konstrukt Bildungssprache zu definieren. Abgrenzungen sind vorrangig rein theoretisch oder basieren auf qualitativen Untersuchungen, es mangelt an umfassenden Datengrundlagen und belastbaren empirischen Studien. Eine weitere Herausforderung ist die Festlegung des passenden Formats des Messinstruments: Tests und Profilanalysen zum Beispiel bieten sehr unterschiedliche Vor- und Nachteile, insbesondere bezüglich Deutschlernenden (Deutsch als Zweit- und Fremdsprache). Der Beitrag thematisiert diese Schwierigkeiten der Konstruktdefinition und vergleicht verschiedene Messinstrumente für das Deutsche und die Zielgruppe Kinder und Jugendliche im Schulalter.

Dr. Judith Köhne-Fuetterer ist seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin am TestDaF-Institut. Nach ihrer Promotion zu Wortlernmechanismen im Zweit-spracherwerb war sie im Spracherwerbslabor der University of Pennsylvania

sowie im Projekt „Bildungssprachliche Kompetenzen: Anforderungen, Sprach-verarbeitung und Diagnostik“ (BiSpra) tätig. Dort beschäftigte sie sich mit der Entwicklung und Validierung eines diagnostischen Instruments zur Messung bildungssprachlicher Kompetenzen von Grundschulkindern. Im Wintersemester 2016/2017 war sie Vertretungsprofessorin für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Duisburg-Essen. Ihre Forschungsschwerpunkte reichen von der Verarbeitung von Sätzen über den (besonders lexikalischen) Erst- und Zweitspracherwerb bis hin zur (Sprach)Diagnostik und Testmethodik. Am TestDaF-Institut widmet sie sich u.a. der Testforschung zum Test für Ausländische Studierende (TestAS).

Testverfahren für komplexe sprachliche Kompetenzen

Prof. Dr. Christian Krekeler, Hochschule Konstanz HTWG

Aus Sicht der Testmethodik handelt es sich bei dem Konzept Bildungssprache um ein komplexes Konstrukt. Zur Erfassung komplexer sprachlicher Konstrukte gibt es verschiedene Ansätze. Testformate und ihre Eignung zur Erfassung bildungssprachlicher Kompetenzen werden im ersten Teil des Vortrags erläutert. Dabei steht der Einsatz als Diagnose- und Lernfortschrittstest im Unterricht im Mittelpunkt. Im zweiten Teil geht es um die Frage, wie Projektaufgaben im Sinne von Performanztests genutzt werden können, um komplexe Konstrukte zu erfassen. Chancen und Problembereiche werden an einem Prüfungsbeispiel erläutert. Das Beispiel zeigt, dass die hohe Variabilität der sprachlichen Leistungen bei Projektaufgaben eine Beurteilung erschwert. Es gilt daher, einen Kompromiss zu finden zwischen den Anforderungen an verlässliche Erhebungsinstrumente und dem Wunsch, komplexe Testverfahren mit integrierten Items einzusetzen. Dazu werden Kriterien vorgestellt und mit dem Beispiel erläutert.

Prof. Dr. Christian Krekeler ist seit 2001 Professor für Deutsch als Fremd- und Fachsprache an der Hochschule Konstanz HTWG. Nach seiner Promotion über Sprachtests, gelten seine Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte weiterhin dem Sprachtesten, dem Feedback, dem Fachsprachenunterricht und insbesondere dem Schreiben in der Fremdsprache. Er ist Leiter des Studienkollegs und verantwortlicher Redakteur der Fachzeitschrift "Informationen Deutsch als Fremdsprache" (Info DaF).

Concept Mastery as a Hybrid Skill: Assessing Appropriacy in Production Tasks

Ruben Bieker & David Zook, Philipps-Universität Marburg

Many believe that assessment in language courses for specific academic purposes should focus solely on linguistic skills because that is where the language teacher's expertise lies. This presupposes, however, that the two cognitive domains of linguistic and non-linguistic abilities can be separated. We would like to argue that this is not always the case. While there are definitely skills that can be ascribed to one or the other domain, we would like to demonstrate how the skill of using lexis appropriately consists of both linguistic and a non-linguistic aspects. Our argument is based on the epistemological observation that deciding whether certain language applies in a certain context requires a combination of both linguistic and non-linguistic knowledge. Based on real examples from our teaching of ESAP classes, we would like to show that in cases of inappropriate use of language it is often not clear whether the learner is confused about the subject matter or about the meaning of the word or both. We conclude that with regard to formative assessment, this means that corrective feedback must clarify the concept with respect to the use of language, but also with respect to the discipline-specific facts. At the same time, because it is not possible to determine whether the shortcomings are of a linguistic or of a non-linguistic nature, summative assessment must evaluate the mastery of the concept as a hybrid skill with linguistic and non-linguistic aspects.

What does the analysis of C-Test gaps tell us about the construct of a C-Test? A comparison of foreign and heritage language learners

Anastasia Drackert & Anna Timukova, Ruhr-Universität Bochum

C-tests, which are almost unanimously believed to measure general language proficiency, have been increasingly used for placement into general and academic foreign language courses at university language centers. However, a high percentage of students in Russian courses at university language centers in Germany consists of heritage learners of Russian whose language profiles are distinctly different from those of foreign and first language learners – the groups that have been the focus of

research conducted so far (Grotjahn, 2018; Baur & Spettmann, 2007). This study investigates whether the aspects of language proficiency tapped into by the C-test format are the same if the test is taken by heritage language learners as compared to foreign language learners. Specifically, we conducted a differential functioning analysis and compared the types of mistakes that 112 foreign language learners of Russian made while filling out C-test gaps with the performance of 89 heritage language learners on the same C-test. The results showed that almost half of the C-test gaps are biased towards one or the other learner group. In addition, the error analysis on 16 items showed that, although heritage language learners seem to have an advantage in reconstructing the meaning of C-test gaps primarily in the texts of more academic type of genres, they make considerably more spelling mistakes than foreign language learners. This lends support to the assumption that the construct of a C-test is fluid and can elicit the use of different aspects of knowledge and skills depending on the learners' ability. We conclude with the discussion and implications of the results regarding the construct measured by the C-test use and its actual use in academic settings.

Literate Kompetenzen mehrsprachiger Jugendlicher in der Sekundarstufe: Ein profilanalytischer Zugang

Jana Gamper, Dorothee Steinbock, Kristina Nazarenus & Christoph Schroeder, Universität Potsdam

Dass sprachliche Entwicklung bei LernerInnen des Deutschen als Zweitsprache (DaZ) in aufeinander aufbauenden Erwerbsetappen erfolgt, ist ein zentraler Befund spracherwerbsbezogener Studien. Ein Großteil dieser Studien betrachtet jedoch überwiegend allgemeinsprachliche Kompetenzen, Fragen zu Entwicklungsstufen im bildungssprachlichen bzw. – im Maas'schen Sinne (Maas 2010) – literaten Bereich wurden bisher nur punktuell aufgegriffen (z.B. Schellhardt & Schroeder 2015). Dies hat zur Folge, dass ein Großteil von auf die Erfassung literater Kompetenzen ausgerichteten Verfahren zwar spezifische schulische Operatoren wie Argumentieren, Berichten und Erzählen in den Blick nimmt, die zugrundeliegenden sprachlichen Strukturen jedoch nicht systematisch erwerbssequentiell fundiert. Sprachstrukturell umfasst das literate Register einen hohen Anteil an unpersönlichen Konstruktionen, komplexen Nominalphrasen und hypotaktischen Satzgefügen; ein Großteil dieser

Strukturen wird durch und in der Schule erlernt. Hypothetisch vollzieht sich der Ausbau des literaten Registers genau wie allgemeinsprachliche Kompetenzen in aufeinander aufbauenden Entwicklungsstufen. Ein entwicklungs-sensibles Diagnoseverfahren muss somit auf Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung aufbauen, damit individuelle Entwicklungsstände erfasst werden können. Beide Fragen – potentielle Entwicklungsschritte sowie daraus ableitbare Prinzipien für die Sprachstandsdiagnostik – sind Gegenstand unseres Beitrags.

Im Fokus unseres Beitrags steht eine Querschnittsanalyse, die mithilfe von ca. 400 Texten (Bericht, Argumentation/Erörterung, Inhaltsangabe, Versuchsbeschreibung) von SchülerInnen der Jahrgangsstufen 7 bis 11 durchgeführt wurde. Die Analyse hat ergeben, dass es textsortenunabhängige Erwerbsschritte zu geben scheint, die sich entlang eines Kontinuums im Bereich der entpersonalisierten Konstruktionen vollziehen, mit denen der Ausbau weiterer literater Strukturen einhergeht. Die Ergebnisse der Analyse wurden in einen profilanalytischen Sprachstandserhebungsbogen überführt, der dazu dienen soll, aktuelle Entwicklungsstände zu erfassen und eine auf die ErwerbSENTWICKLUNG ausgerichtete Förderung anzuschließen. In unserem Beitrag möchten wir den literaten Profildbogen als Möglichkeit eines förderdiagnostischen Tools für die Sekundarstufe vorstellen und diskutieren.

„Bilden Sie statt der Partizipialkonstruktion mit 'zu' Relativsätze im Passiv oder verwenden Sie Passiversatzformen.“ - Überlegungen zur Funktionalität bildungssprachlicher Strukturen.

Annemarie Hülsmann, TU Chemnitz

In Testverfahren wie der Deutschen Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH), die das Verständnis und/oder die Anwendung von bildungssprachlichen Elementen abprüfen wollen, kommen häufig Transformationsaufgaben zum Einsatz: Die Prüfungsteilnehmer werden vor die Aufgabe gestellt, Aktiv- in Passivsätze, Äußerungen im Verbalstil in den Nominalstil und Partizipialkonstruktionen in Relativsätze umzuformen und umgekehrt. Mittels dieses Aufgabentypus kann zwar geprüft werden, ob ein Proband in der Lage ist, zielsprachenkonforme Sätze nach zuvor gelernten Regeln zu bilden; doch ob er auch die Funktionalität der jeweiligen Strukturen erfasst hat, kann durch solche Aufgabentypen nicht erhoben werden. Dabei sollte ein valides Testverfahren doch gerade zum Ziel haben zu prüfen, ob ein Proband die bildungssprachlichen Strukturen in ihrer Zweckhaftigkeit versteht und ob er diese auch sinnvoll einsetzen kann.

Schließlich sollen sich angehende Studierende nicht nur Regelwissen aneignen, sondern vor allem dazu befähigt werden, verschiedene sprachliche Handlungsanforderungen im Hochschulkontext zielführend zu bewältigen. Schon 2012 forderte Feilke „eine Perspektive, die die engen funktionalen Zusammenhänge von Sprache, Lernen und Wissen theoretisch anerkennt“, und auch Gantefort/Roth sehen die „Notwendigkeit, nicht nur die Sprachoberfläche im Sinne grammatischer Korrektheit zu erfassen, sondern darüber hinaus Phänomene, mit denen sich der Umfang der bildungssprachlichen Kompetenzen erfassen lässt.“ Im Rahmen des BiSpra-Projektes haben Uessler/Runge/Redder (2013) bereits ein Verfahren vorgestellt, das die Funktionalität von Strukturen der Alltäglichen Wissenschaftssprache (AWS) in verschiedenen semantischen Umfeldern fokussiert, wobei der Schwerpunkt auf präfigierten Verben in Wortverbindungen und Funktionsverbgefügen sowie den Wortbildungsverfahren Derivation und Komposition liegt. Für andere bildungssprachliche Strukturen hingegen wurde m.W. noch kein sprachhandlungsorientiertes Konzept entwickelt. Aus diesem Grund sollen in diesem Vortrag zunächst ausgewählte bildungssprachliche Strukturen – Passivkonstruktionen, deverbale Ableitungen und Partizipialkonstruktionen – aus funktionaler Perspektive betrachtet werden. Diese Überlegungen werden als Grundlage dienen, um für Testverfahren im universitären Umfeld Prämissen für Aufgabentypen abzuleiten, die eben diese Funktionalität der Strukturen abbilden können.

Messung schulbezogener Sprachkompetenzen mittels C-Test – Theoretische Überlegungen zum Testkonstrukt

Mirka Mainzer-Murrenhoff, Ruhr-Universität Bochum

Sprachkompetenzen von SchülerInnen werden im derzeitigen Diskurs um sprachliche Bildung (in allen Fächern und Schulstufen) in alltags- und schul- bzw. bildungsbezogene Dimensionen unterschieden. Die Unterscheidung hat nicht zuletzt durch Erklärungsversuche zum Zusammenhang von sprachlichem Können und Bildungserfolg Aufschwung erhalten. Dieses Verständnis von Sprachkompetenz hat dabei zum einen zu neuen Desideraten in Bezug auf die Sprachvermittlung geführt (z.B. Spezifizierung der für den schulischen Erfolg relevanten sprachlichen Kompetenzen, Sprachbildung in allen Fächern), zum anderen aber auch Fragen der Messung eben jenes Verständnisses von Sprachkompetenz(en) aufgeworfen (z.B. Bärenfänger 2016). Verschiedene Testverfahren wurden

in den letzten Jahren entwickelt und erprobt, die den unterschiedlichen Kompetenzdimensionen und insbesondere der Erfassung schulbezogener Sprachkompetenzen Rechnung tragen sollen (z.B. Gantefort & Roth 2010; Schudt, Köhne & Weinert 2017). Der C-Test als Messinstrument wurde für diesen Zweck bislang weitestgehend ausgeklammert. Dabei findet das Verfahren im Bereich Sprachlicher Bildung und Deutsch als Zweitsprache schon seit längerer Zeit Anwendung und erfreut sich großer Beliebtheit (z.B. Baur, Chlosta & Goggin 2011; Kniffka & Linnemann 2014), um allgemeine Sprachkompetenz bzw. general language proficiency zu messen. Die Frage, ob das C-Test-Verfahren auch zur Erfassung alltags- und schulbezogener sprachlicher Kompetenzen von SchülerInnen der 8. und 9. Klasse geeignet ist, ist Gegenstand eines größer angelegten Forschungsprojektes am Arbeitsbereich Sprachbildung und Mehrsprachigkeit der Ruhr-Universität Bochum. In diesem Zusammenhang wurde ein diskursspezifischer C-Test entwickelt, der in Form von zwei Testteilen alltagsbezogene und schulbezogene Sprachkompetenzen erfassen soll. Der Beitrag diskutiert das Testkonstrukt des entwickelten C-Tests sowie seine theoretische Verankerung, die sich u.a. aus Modellierungsvorschlägen sprachlicher Kompetenzen, Registerbeschreibungen sowie Stellschrauben bisher eingesetzter diskursspezifischer C-Tests speist. Darüber hinaus werden erste empirische Ergebnisse zum Einsatz des zweidimensionalen C-Tests aus der Pilotierung vorgestellt.

Welche Schreib- und Sprechhandlungen müssen internationale Studierende an deutschen Hochschulen beherrschen? Von der Bedarfsanalyse zur Testaufgabe

Daniela Marks & Anja Peters, TestDaF-Institut

Eine Sprachprüfung für den Hochschulzugang internationaler Studierender sollte Aufgaben enthalten, die die tatsächlichen sprachlichen Anforderungen und relevante Sprachverwendungssituationen im Hochschulkontext widerspiegeln. Nur dann erlauben die Prüfungsergebnisse Rückschlüsse darüber, ob die Sprachkompetenzen der Teilnehmenden tatsächlich ausreichen, um ein Studium an einer deutschen Hochschule aufzunehmen.

Welche Sprachverwendungssituationen sind aber typisch für die Studieneingangsphase? In welchen Situationen müssen Studierende z.B. sprechen oder schreiben? Und wie lassen sich solche Sprachhandlungen in Prüfungsaufgaben übertragen und die Kompetenzen der

Prüfungsteilnehmenden messen? Ziel des Beitrags ist es, den Entwicklungsprozess von Prüfungsaufgaben für eine Sprachprüfung zum Hochschulzugang anhand einer neuen, webbasierten Version des TestDaF aufzuzeigen. Ausgangspunkt bei der Entwicklung der Aufgaben für den webbasierten TestDaF war eine Bedarfsanalyse, in der die relevanten Sprachhandlungen in verschiedenen Studienfächern und an unterschiedlichen Hochschultypen, u.a. durch Befragungen von Hochschullehrkräften und internationalen Studierenden, erhoben wurden. Die gewonnenen Erkenntnisse über zentrale Schreib- und Sprechhandlungen wurden dann zusammengetragen und flossen in erste Aufgabenentwürfe ein. In den anschließenden Erprobungsphasen, den sog. Try-Outs, wurde jede Aufgabe mit der Zielgruppe erprobt und die geschriebenen und gesprochenen Texte der Teilnehmenden anschließend analysiert. Dabei zeigte sich, dass sich Aufgaben, die im Vorfeld als authentisch oder hochschultypisch charakterisiert wurden, für Prüfungszwecke als eher ungeeignet erweisen können und daher unter Umständen verworfen werden müssen. Andere Aufgaben bedurften mehrfacher Überarbeitung und anschließend weiterer Erprobungsschritte. Dies galt insbesondere für integrierte Aufgabentypen, die die vier Teilkompetenzen nicht isoliert, sondern kompetenzübergreifend erfassen. Solche integrierten Aufgabentypen, die im webbasierten TestDaF erstmals zum Einsatz kommen, konfrontieren Testentwickler und -beurteiler durch dieses Zusammenspiel unterschiedlicher Teilkompetenzen mit besonderen Schwierigkeiten. Der Beitrag soll somit nicht nur einen Einblick in die Komplexität des Testerstellungsprozesses bieten, sondern auch spezifische Herausforderungen der Entwicklung eines Hochschulzugangstests beleuchten.

Die Kommunikationsprüfung: Herausforderung und Chance für die Fremdsprachendidaktik

*Frauke Matz & Dominik Rumlich, Westfälische Wilhelms-Universität
Münster*

Michael Rogge, ZfsL Gelsenkirchen

Seit ihrer Einführung schulischen Kontext gehören Kommunikationsprüfungen zum Unterrichts- und Prüfungsalltag in den meisten Schulen: in der Sekundarstufe I ersetzen sie eine Klassenarbeit, in der Sekundarstufe II eine Klausur. Doch trotz der steigenden Bedeutung, die dem Thema auch in der Fremdsprachendidaktik beigemessen wird, stellt es in vielerlei Hinsicht ein Desiderat in der fremdsprachendidaktischen Forschung dar: So ist beispielsweise weder die bisherige Umsetzung in der

schulischen Praxis in der Sekundarstufe II noch mögliche backwash Effekte bezüglich einer Förderung bildungssprachlicher Kompetenzen erforscht worden. Unser Forscherteam hat die Initiative ergriffen und ein Forschungsprojekt begonnen, das sich diesen und weiteren Fragestellungen widmet. Die Kommunikationsprüfungen in der Sekundarstufe II dienen vor allem der Erfassung allgemein-fremdsprachlicher Kompetenzen: die Lernenden sollen ihre fremdsprachlichen Kompetenzen alltagstauglich unter Beweis stellen. Unsere These ist, dass der fremdsprachliche Unterricht vor allem in der Oberstufe jedoch vielmehr auf bildungssprachliche Aspekte Rücksicht nehmen sollte, zum Beispiel im Bereich des themenspezifischen Wortschatzes und der Ausbildung eine akademische Bildungssprache. Unser Vortrag stellt entsprechende erste Ergebnisse vor, die zum einen das Testkonstrukt und den Beurteilungskriterien und zum anderen Testaufgaben und Testformate betreffen, die auch fach- und bildungssprachliche Kompetenzen betreffen. Aus der ursprünglichen Idee der Kommunikationsprüfung in der Oberstufe, die Sprechanteile der Schüler und Schülerinnen zu erhöhen und mehr akademisch orientierte Sprechanschlüssen im Unterricht zu schaffen, ist jedoch scheinbar eine mündliche Prüfung geworden, deren Ziel und Testkonstrukt oftmals weder für die Lehrkräfte noch für die Lernenden transparent ist. Zudem orientieren sich die Beurteilungskriterien stark an der Schriftsprache und führen somit nicht zu einer erfolgreichen Überprüfung des Kompetenzzuwachses. Unser Beitrag unternimmt den Versuch einer genauen Beschreibung der zu überprüfenden bildungssprachlichen Kompetenzen und stellt auch ein mögliches Testkonstrukt zur Diskussion, das den Gütekriterien einer solchen Kommunikationsprüfung entspricht.

Sprachmittlungsaufgaben: EIN Format für Herkunftssprecher und Fremdsprachenlernende?

Grit Mehlhorn, Universität Leipzig

Der Vortrag beschäftigt sich mit den Herausforderungen, die das Diagnostizieren und Testen von Sprachmittlungskompetenzen mit sich bringt, wenn Fremdsprachenlernende und Herkunftssprecher derselben Zielsprache (z.B. Russisch) gemeinsam in einer Gruppe lernen. Im Niedersächsischen "Kerncurriculum Russisch für das Gymnasium" (2018: 9) wird betont, dass "Schülerinnen und Schüler mit einem herkunftssprachlichen Hintergrund andere Lernbedürfnisse als Lernende

ohne Vorkenntnisse haben". Reimann (2016: 42) zufolge können durch die Einbeziehung von im Fremdsprachenunterricht anwesenden Herkunftssprechern "beinahe-authentische Situationen" für die Sprachmittlung geschaffen und gleichzeitig die in der Lerngruppe vorhandenen Sprachen gewürdigt und aufgewertet werden.

Aufgrund ihrer sprachlichen Vorkenntnisse und Erfahrungen im informellen Dolmetschen im familiären und schulischen Kontext (vgl. Mehlhorn & Yastrebova 2017) können Herkunftssprecher Sprachmittlungsaufgaben auf einem höheren Anforderungsniveau bearbeiten als gleichaltrige Fremdsprachenlernende. Bei Sprachmittlungsaufgaben handelt es sich um Aktivitäten aus der Lebenswirklichkeit, in denen die Zielsprache im Sinne des aufgabenorientierten Ansatzes genutzt werden kann. Für Herkunftssprecher sind v.a. Formate hilfreich, mit denen die Verwendung formeller Register, bildungssprachlicher Strukturen sowie von Fachwortschatz und kulturspezifischer Lexik geübt und überprüft werden können. Im Beitrag wird eine Sprachmittlungsaufgabe in einer mündlichen zweisprachigen Situation vorgestellt, die Bezug auf die Lebenswelt der mehrsprachigen Jugendlichen nimmt und eine sprachlich anspruchsvolle Herausforderung für sie darstellt. Im Fremdsprachenunterricht mit Herkunftssprechern kann sie sowohl als Lernaufgabe als auch zur Diagnose der Sprachmittlungskompetenzen der Lernenden verwendet werden. Gleichzeitig sind aufgrund der unterschiedlichen Vorkenntnisse der Lernenden entsprechende Differenzierungsmaßnahmen erforderlich. In Anlehnung an Reimann (2016) sollen je drei Jugendliche diese Aufgabe in einem Rollenspiel durchführen, wobei Herkunftssprecher die anspruchsvolle Sprachmittlerrolle übernehmen. Für alle drei Rollen werden Bewertungskriterien und eine Gewichtung entsprechend dem Schwierigkeitsgrad diskutiert.

Entwicklung von Beurteilungskriterien für bildungssprachliche Merkmale von Schülertexten in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern der gymnasialen Oberstufe

Raja Reble, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Die in diesem Beitrag zur Diskussion gestellten Beurteilungskriterien werden im Rahmen eines Dissertationsprojektes entwickelt. In dem Teilprojekt geht es um die Identifikation bildungssprachlicher Textmerkmale, die die bildungssprachliche Qualität in von Schülerinnen und Schülern verfassten Fachtexten der gesellschaftswissenschaftlichen

Fächer in der Sekundarstufe II abbilden. Die Entwicklung der bildungssprachlichen Beurteilungskriterien findet auf einer theoretischen und einer textanalytischen Ebene statt, um schließlich eine Bewertungsgrundlage für die bildungssprachliche Qualität der Schülertexte ableiten zu können.

Auf der ersten Ebene werden unter besonderer Berücksichtigung der Forschungsfrage Textmerkmale und Kriterien für deren Messung bestehender Forschungsergebnisse zusammengetragen: Schleppegrell (2001, 2008) und Bailey et al. (2007) haben für das Englische sprachliche Merkmale von Bildungssprache herausgearbeitet. Einen Überblick über die aktuelle Forschungslage im deutschsprachigen Raum zu den Merkmalen der Bildungssprache bieten Gogolin und Duarte (2016). In Anlehnung an diese Ergebnisse wird die theoretische Grundlage für die Entwicklung von Beurteilungskriterien für bildungssprachliche Merkmale von Schülertexten in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern der gymnasialen Oberstufe gebildet.

Auf der zweiten Ebene werden mehrere Textkorpora analysiert. Die Textkorpora bestehen aus Oberstufenklausuren des Faches Wirtschaft/Politik, bearbeiten verschiedene gesellschaftswissenschaftliche Fragestellungen (aus den Fachbereichen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft) und verwenden ähnliche Operatoren, die dem Anforderungsbereich 1 (Reproduktion) entsprechen.

Das Ziel ist die Entwicklung einer empirisch abgesicherten kriteriengeleiteten Beurteilungsskala, auf der sich die Dimension bildungssprachliche Fähigkeiten in gesellschaftswissenschaftlichen Oberstufenklausuren abbilden lässt. Um die Skala zu validieren, wird sie von Fachexperten aus dem Bereich der Schreibdidaktik hinsichtlich ihrer Angemessenheit beurteilt.

Ausblick: Anhand der entwickelten Beurteilungsskala soll im weiteren Verlauf des Projektes untersucht werden, inwiefern sich Politiklehrkräfte in ihren Gesamtbeurteilungen von Oberstufenklausuren von den bildungssprachlichen Merkmalen der Schülertexte beeinflussen lassen. Hierzu werden Politiklehrkräften Texte von Schülerinnen und Schülern zur Beurteilung vorgelegt, die sich bezüglich der Anzahl der bildungssprachlichen Merkmale unterscheiden.

Erhebung berufsspezifischer Sprachkompetenzen von angehenden Fremdsprachenlehrpersonen

Thomas Roderer, Olivia Rütli-Joy & Lukas Bleichenbacher, Pädagogische Hochschule St. Gallen

Dieser Beitrag beschreibt die Entwicklung und Implementierung eines Testsystems für zielsprachliche berufsspezifische Sprachkompetenzen von Fremdsprachenlehrpersonen auf der Oberstufe der Volksschule. Die geplante Sprachstanderhebung stützt sich auf die in der Lehrerausbildung integrierten, auf Basis einer Bedarfsanalyse für den Kontext der Schweizer Volksschule entwickelten Berufsspezifischen Sprachkompetenzprofile (Kuster et al. 2014). Diese kontextualisieren die Kompetenzbeschreibungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (Europarat 2001) und beschreiben Sprachhandlungen, welche Fremdsprachenlehrpersonen für die Ausübung ihres Berufs benötigen. Die in fünf Handlungsfelder eingeteilten Sprachhandlungen umfassen sowohl die Vorbereitung und Durchführung von Fremdsprachenunterricht und zielsprachige Kompetenzen für Aussenkontakte als auch die persönliche sprachliche Aus- und Weiterbildung. Dabei kommt der Bildungssprache im Unterricht ein wichtiger Stellenwert zu, z.B. für metalinguistische oder interkulturelle Unterrichtsinhalte, oder auch aufgrund der zunehmenden Inhaltsorientierung im Fremdsprachenunterricht (z.B. CLIL).

In einem Folgeprojekt wurden die Inhalte der Kompetenzprofile mit denen der in der Lehrerbildung üblichen allgemeinen, internationalen Sprachzertifikaten verglichen, um festzustellen, welche berufsspezifischen Sprachhandlungen zusätzlicher Förderung und Prüfung bedürfen. Zudem wurden Kompetenzniveaus definiert, welche verschiedene prototypische Kompetenzstufen erfassen, z.B. für Studienanfänger oder für erfahrene, kompetente Lehrpersonen. Aufgrund dieser Vorarbeiten konnten Kompetenzbereiche eruiert werden, die allgemeine Fremdsprachentests nicht abdecken. Aufgabenformate, welche die formative oder summative Fremdbeurteilung berufsspezifischer Sprachleistungen ermöglichen, runden die Kompetenzprofile ab. Für die geplante Sprachstanderhebung sollen gezielt produktive, berufsspezifische Sprachkompetenzen von Studierenden am Ende ihrer Erstausbildung in den Zielfremdsprachen Englisch und Französisch geprüft werden, um die Einflüsse von Veränderungen in der Ausbildung zur Fremdsprachenlehrperson über mehrere Kohorten hinweg abzubilden. Die Erhebung soll authentische, in

den Kompetenzprofilen beschriebene Sprachhandlungen im Kontext Fremdsprachenunterricht prüfen, so zum Beispiel schriftliche Texte wie Arbeitsblätter in der Unterrichtsvorbereitung oder mündliche Reaktionen auf durch Videovignetten vermittelte Klassensituationen. Im Fokus steht dabei der Versuch, das Spannungsfeld zwischen einem hohen Anspruch an sprachliche Korrektheit, Wortschatz, Flüssigkeit oder Aussprache in einer allgemeinen Sprachausbildung, und der Anpassung der Verwendung der Zielsprache an das Zielpublikum, die Schülerinnen und Schüler, zu überbrücken.

Erfassung von bildungssprachlichen Wortschatzkompetenzen in der Grundschule

Theresa Schlitter & Nele McElvany, TU Dortmund

Bildungssprachliche Kompetenzen, von denen der Bildungswortschatz ein zentraler Bestandteil ist, wurden als ein entscheidendes Merkmal für Bildungserfolg identifiziert (Nagy & Townsend, 2015; für die Grundschule: z.B. Schuth, Köhne & Walther, 2017), so dass deren gezielte schulische Förderung für alle Lernenden, aber auch die wissenschaftliche Erfassung, bspw. mit dem Ziel der Wirksamkeitsüberprüfung von Förderansätzen, verstärkt in den Fokus rücken. Dabei gibt es jedoch verschiedene Operationalisierungsansätze (s. z.B. Nagy & Townsend, 2015; Uccelli et al., 2015). Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen eines Forschungsprojekts am Institut für Schulentwicklungsforschung die theoretischen Grundlagen zur Definition von Bildungswortschatz in Abgrenzung zum Alltagswortschatz systematisch gesichtet und ein Kodiersystem erarbeitet, anhand dessen Wörter in Hinblick auf vier Kategorienbereiche eingeordnet werden können. Auf dieser Basis wurde für dritte und vierte Grundschulklassen ein Wortschatztest entwickelt, der aus den Subtests „Alltagswortschatz“ und „Bildungswortschatz“ besteht (Synonymetests). Dabei stehen die folgenden übergeordneten Forschungsfragen im Vordergrund: (1) Bewährt sich die theoretisch fundierte Testkonzeption empirisch? (2) Welche Entwicklungen sind innerhalb eines Schuljahres feststellbar? (3) Zeigen sich differenzielle Entwicklungen für Kinder mit verschiedener Familiensprache? Die Studie wurde 2017 in 22 dritten (insgesamt 36 Items; MAlter = 9.34 Jahre, SD = 0.54; 52.4 % weiblich; 55.6 % monolingual deutsch) und wird zurzeit in davon 20 nun vierten Klassen (erweitert auf insgesamt 60 Items) digital auf Tablets durchgeführt. Erste Analysen zeigten für die dritten Klassen, dass

die Reliabilitäten in einem zufriedenstellenden Bereich lagen. Weitere Ergebnisse sowie die Ergebnisse der längsschnittlichen Erhebung sollen auf dem Symposium präsentiert und die Implikationen gemeinsam diskutiert werden.

„und äm dankeschon für eure aufmerksamkeit.“ – Mündliche Prüfungen als Diskurse

Almut Schön, Zentraleinrichtung Moderne Sprachen TU Berlin

Im studienbegleitenden und im studienvorbereitenden DaF-Unterricht spielt auch die regelmäßige Überprüfung mündlicher akademischer Kompetenzen eine große Rolle, hierzu gehört das monologische Präsentieren bzw. Vortragen und die Teilnahme an Diskussionen und Fachgesprächen. Beide Aspekte sind in Aufgabenform in mündlichen Prüfungen auf den Niveaus B1 und B2 des GER im Rahmen von studienvorbereitenden Kursen für Flüchtlinge an der TU Berlin vertreten. Prüfungsgegenstand ist in beiden Szenarien eine Präsentation, die auf die Normen akademischer Sprachverwendung abzielt.

Obwohl mündliche Prüfungen für Englisch als L2 zunehmend breiteren Raum auch als Forschungsgegenstand einnehmen (Sandlund, Sundqvist, Nyroos 2013), existieren zu mündlichen Prüfungen in Deutsch als L2 bisher kaum empirisch basierte Studien.

Mein Beitrag setzt hier an und untersucht die genannten mündlichen Prüfungen mithilfe der Conversation Analysis und der Diskursanalyse.

In einem diskursanalytischen Verständnis sind der Unterricht, die Prüfungsaufgaben, die Prüfungsgespräche und die anschließende Bewertung aufeinander bezogene und einander hervorbringende Diskurselemente. Anhand von konversationsanalytischen Mikro-Analysen möchte ich diesen Diskurs näher analysieren. Diese Untersuchung soll längerfristig dazu beitragen, die Inhalts- und Konstruktvalidität der Prüfungen zu verbessern.

Schriftsprachliche Kompetenzen in der Sekundarstufe II

Elena Thiede, Dirk Scholten-Akoun & Rupprecht Baur, Universität Duisburg-Essen

Standardisierte oder schul- und stufenübergreifende Sprachstandsfeststellungen werden in der Sekundarstufe II an den Schulen nicht durchgeführt. Die Überprüfung des sprachlichen Lernstands wird im Rahmen der schriftlichen Arbeiten in der Oberstufe – und hier vor allem im Fach Deutsch – geleistet. Beim Übergang ins Studium zeigen aber neuere

Untersuchungen an der Universität Duisburg-Essen (vgl. A. Bremerich-Vos/D. Scholten-Akoun et al., 2016), dass Studierende, die ein Lehramtsstudium aufnehmen, teilweise mit erheblichen Sprachkompetenzdefiziten ihren Weg an der Universität beginnen: Etwa ein Drittel der Studierenden können z. T. wichtige Aspekte (z. B. die zentrale Fragestellung/die zentrale These) eines Textes nicht oder nicht korrekt wiedergeben oder sie haben erhebliche Schwierigkeiten im formalsprachlichen Bereich.

Diese Defizite sollten möglichst nicht erst an der Universität erkannt, sondern schon in den letzten Jahren der Schulausbildung behoben werden. Zu Beginn der Sekundarstufe II sollte eine Diagnose der allgemein- und bildungssprachlichen Kompetenz der SchülerInnen durchgeführt werden; ergänzend zu der allgemeinen Rückmeldung zur sprachlichen Kompetenz, die an der Schule i. d. R. im Rahmen von Klausurkorrekturen erfolgt, kann so die Voraussetzung für eine zielgenaue sprachliche Förderung geschaffen werden. Ein solches Diagnoseinstrument wurde an der Universität Duisburg-Essen entwickelt und erprobt und ermöglicht den LehrerInnen zwei Vergleiche: Erstens wird die Einschätzung der Lehrperson zur Sprachkompetenz durch ein evaluiertes Messinstrument überprüft und relativiert (Lerngruppenrankings), zweitens kann der Leistungsstand der Lerngruppe mit den durchschnittlichen Leistungen in NRW verglichen werden (anonymisierte Schulklassenrankings).

Im Rahmen einer Präsentation soll neben den wesentlichen Ergebnissen der Erhebungen vor allem die Frage diskutiert werden, ob und wie es mit dem entwickelten Testinstrument gelingen kann, sowohl bildungs- als auch allgemeinsprachliche Kompetenzen in der Oberstufe effizient zu messen und eine geeignete Förderung initiieren, die der universitären Ausbildung vorgelagert ist.

Hochschulzulassungssprachtests und die sprachliche Realität von Bildungsausländer/-innen in der Studieneingangsphase

Katrin Wisniewski & Jupp Möhring, Universität Leipzig

In den letzten Jahren ist die Zahl internationaler Studierender stark angestiegen (DZHW/DAAD 2017: 3). Diese Studierenden müssen ihre sprachliche Studierfähigkeit i.d.R. durch einen

Hochschulzulassungssprachtestnachweisen (HRK/KMK 2004/2015) und benötigen für ein Universitätsstudium i.A. Sprachkenntnisse auf Niveau C1 (DSH-2, TestDaF-TDN4; DSD II für alle Hochschulen). Gleichzeitig brechen viele Bildungsausländer/-innen ihr Studium ab (Bachelorstudium: 41%, versus 29% der deutschen Studierenden, Heublein et al. 2017). Die

Ursachen sind bislang kaum erforscht, werden aber hauptsächlich in der mangelnden sprachlichen Qualifikation, auch im Bereich der Wissenschaftssprache, vermutet (Bärenfänger et al. 2016; Heublein 2015; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2017). Das empirische Längsschnittprojekt „Sprache und Studienerfolg bei Bildungsausländer/-innen“ (SpraStu) widmet sich der Erforschung dieses Zusammenhangs. SpraStu fokussiert erstens mit verschiedenen standardisierten Sprachtestverfahren zur Schreib-, Hör-, Lese-, Wortschatz, und allgemeinen Sprachkompetenz die Kompetenzentwicklung im Studienverlauf in einem Drei-Kohorten-Design. Ein Hauptziel ist, den Zusammenhang des Studienerfolgs mit sprachlichen Einflussvariablen einerseits, in der Hochschulforschung gebräuchlichen (institutionellen, individuellen und sozialen) Faktoren andererseits einzuschätzen. In einem weiteren Projektbaustein koppelt SpraStu in einem Mixed-Methods-Design sprachlich-fachliche Anforderungen (wissenschafts-)sprachabhängiger Handlungen, nämlich des Mitschreibens in Vorlesungen und des Schreibens von Klausuren, an die fertigungsbezogenen, standardisiert erhobenen Sprachkompetenzen. In unserem Vortrag möchten wir auf ausgewählte Aspekte von SpraStu eingehen und zunächst das Design der Erhebungen zur Bestimmung von Sprachkompetenzen sowie bereits vorliegende Ergebnisse der ersten Erhebungskohorte (N=144) präsentieren, wobei u.a. Schwächen im Bereich des in der Studieneingangsphase wichtigen Hör- und Leseverstehens festgestellt wurden. Außerdem möchten wir eine Brücke zwischen Sprachkompetenztests einerseits und kontextgebundenen Analysen wissenschaftssprachlich dominierter Handlungen andererseits schlagen. Auch wenn wir die direkte Übersetzbarkeit solcher studienrelevanten Sprachhandlungen in Testformate bezweifeln (vgl. Kecker 2015; Marks 2015), dienen diese Analysen in einem diagnostischen Ansatz (vgl. Harding et al. 2015) u.E. dazu, bedarfsbezogene sprachliche Stärken und Schwächen aufzudecken, um so die bestehende Förder- und gegebenenfalls auch die Testpraxis modifizieren zu können.

“That's reading competence!” – The construct of integrated writing tasks in language tests for admission purposes

Sonja Zimmermann, TestDaF-Institut

Academic writing requires students to process information from different sources, and integrate them in their own texts. Hence, language tests for university admission purposes make increasing use of integrated writing tasks. These tasks provide students which language-rich source material.

Test takers are asked to write their own texts based on the information presented, and by transforming the language of the input material (Knoch & Sitajalabhorn, 2013). One of the benefits of integrated writing tasks is that they mirror the requirements of academic writing more authentically, thus increasing the validity of language tests in academic contexts. But the underlying construct of these tasks is still an open issue, especially when looking at integrated writing tasks from an evaluation perspective: It is unclear which variables account for the performance, i.e. to what extent writing ability, reading skills or other variables contribute to the evaluation (see Cumming, 2013; Weir, 2005).

This paper presents a process-oriented approach that is used to look into reading-writing relations in a summarisation task in the context of a university entrance language test in Germany. 19 international university applicants participated in a study that used a combination of eye-tracking and stimulated recall to investigate the following research questions: (1) Which processes do test takers engage with when summarizing from text and graphical input? (2) What is the relation between reading and writing? (3) Are those reading-writing relations specific for this task type?

The aim of the presentation is twofold: On the one hand, preliminary results of this study are presented to define and specify the cognitive processes involved in summarizing input from two different sources. On the other hand, the findings are used as a basis for the discussion if and to what extent those reading-writing relations can be linked to existing writing and/or text processing models.

Questioning the rubric in the assessment of oral exams

Richard Bland & Jeffrey Purchla, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Our workshop invites participants to comment on, revise and develop a grading rubric which was developed in our English department over the course of two semesters. The purpose of the rubric is to assist in the evaluation of oral exams primarily for students with a language requirement as part of their degree program.

This particular rubric is orientated towards our Language Centre's UNICert® III (approx. C1) language criteria. It also corresponds to the three categories of our exam regulations, namely the "substance," "language & pronunciation" and "organization, style & register" of student performance.

We draw on an empirical pilot study of our use of the rubric in the assessment of oral exams for students of cultural studies and social sciences. We found that a holistic use of the rubric helps examiners reach consensus when grading spoken performance.

Significant questions nonetheless remain pertaining to the design of the rubric, its compatibility with the CEFR, the applicability of the rubric across various types of oral exam and language courses, the role of subject knowledge in the assessment of language, weighting in holistic grading as well as the overall use of holistic grading in EAP oral exams. We also welcome teachers of other languages and from other contexts to determine potential advantages of commenting on, developing and using a grading rubric.

As a group we will expand on at least some of these and any further questions raised by participants.

A CLIL classroom: How can TOEFL iBT® integrated tasks and applying elements of task-based teaching help?

Arum Perwitasari, Leiden University Centre for Linguistics (LUCL)

CLIL (Content and Language Integrated Learning) usually operates in a context where the learning of the subject is of real importance with the acquisition of the language being a byproduct. However, there can be several benefits of using selected EAP resources even though they may not have been created specifically for that purpose. For example, the integrated tasks approach that ETS has developed for the TOEFL iBT® test can turn out effective in a CLIL classroom because these tasks help develop skills relevant to the demands of real-life academic settings in a highly relevant

context. For example, students need to read an academic passage, listen to a fragment of lecture about the same topic, and then synthesize and summarize the information in a written or oral form. Such tasks make it possible to set the focus on meaning and give a sense of a clear communicative aim. Depending on the primary learning objectives, the goal of similar tasks can also be placed on the outcome, which will make them even more closely aligned with a number of assumptions of Task-based teaching and learning (TBL). Participants in this highly practical workshop will have a chance to explore sample TOEFL iBT® integrated task and related classroom activities which match the criteria of tasks for TBL set by Willis and Willis (2007), and consider their relevance for the CLIL context. They will also leave the workshop with an awareness of how to design or select similar activities that can benefit their students not only in terms of knowledge gained but also thanks to developing their academic language skills.

Entwicklung der Leseverstehenskompetenz während des Studiums von Studierenden in Lehramtsstudiengängen Deutsch

Irene Vogt, Universität Osnabrück

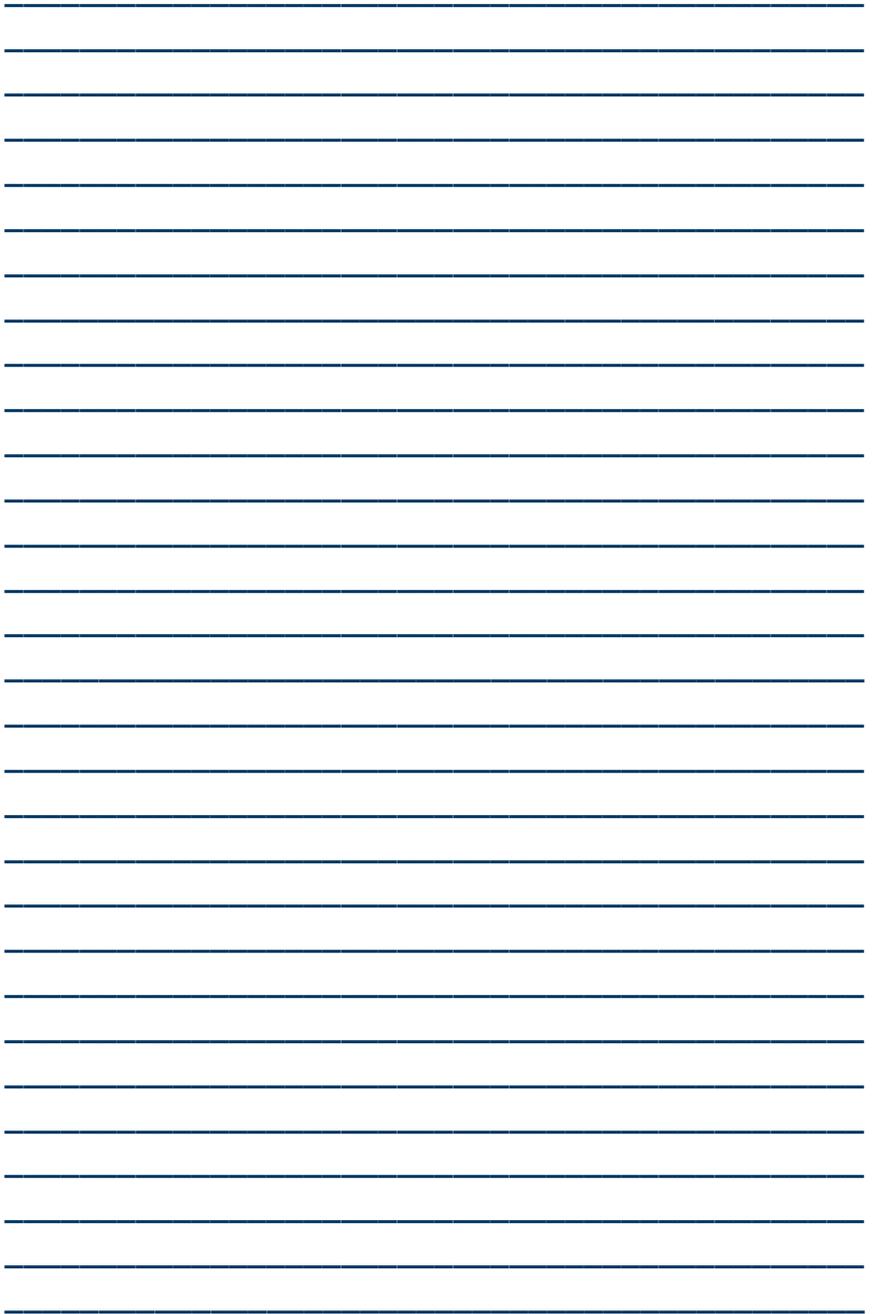
Im Rahmen von Studien der Fachsprachenlinguistik, DaF sowie der Deutschdidaktik hat sich die linguistische Forschung bereits seit den 1980er Jahren mit den Charakteristika der allgemeinen Wissenschaftssprache beschäftigt. Diesem Forschungsstrang lassen sich auch die wegweisenden empirischen Studien zur Ontogenese der Schreibkompetenzen von Studierenden von Steinhoff 2007 und Pohl 2007 zuordnen, in denen Operationalisierungsansätze – insbesondere die Dimensionen der Sach-, Diskurs- und Argumentationsbezogenheit – herausgearbeitet wurden. Auf diesen Studien aufbauend, in Auseinandersetzung mit dem am Sprachenzentrum Osnabrück 2018 entwickelten „Osnabrücker Referenzrahmen der Wissenschaftssprache“ und mit der Modellierung der für den Schulkontext entwickelten CALS (Core Academic Language Skills) durch Uccelli et al. 2015 beschäftigt sich mein Promotionsprojekt mit der Entwicklung der Leseverstehenskompetenz von Studierenden mit Lehramt Deutsch.

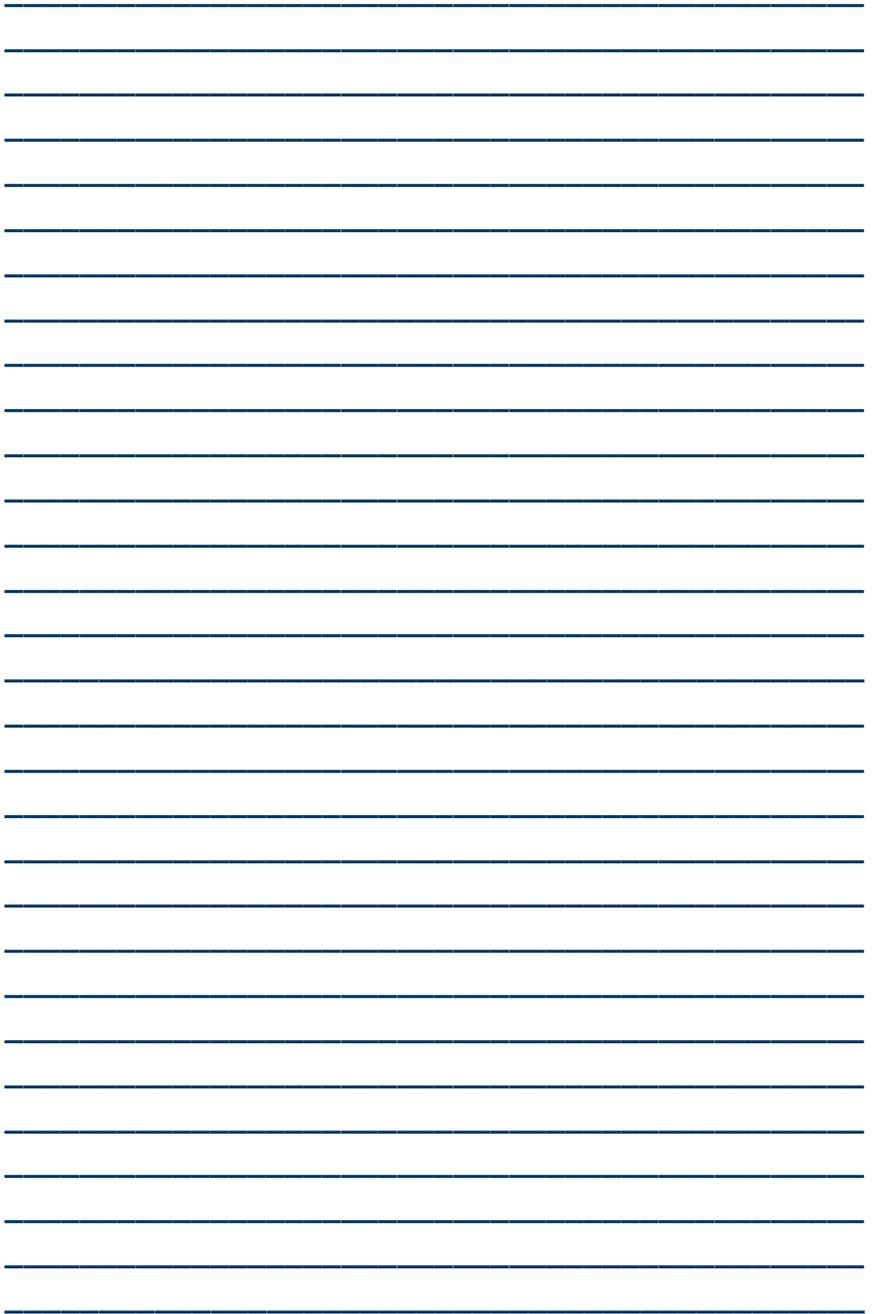
Im Workshop stelle ich zunächst die eingesetzten Operationalisierungsparameter und das Setting der Datenerhebung vor. Pro Querschnitt (BA-Studienanfangsphase, BA-Abschlussphase, Masterphase) wurden jeweils eine Gesamt- und eine Subgruppe gebildet; letzterer wurde über das Testmaterial der Gesamtgruppe hinaus zusätzliches Testmaterial

vorgelegt. Das Testmaterial für die Gesamtgruppe umfasste erstens den standardisierten LVGT 6-12, zweitens stichprobenartig auch den KAI-N, drittens den für die Testung der AWS-Kompetenz entwickelten Leseverstehenstest sowie viertens einen Fragebogen zu Leseerfahrungen und -gewohnheiten. Der dritte und vierte Teil wurde auch Expertinnen als Kontrollgruppe vorgelegt. Die Aufgabenstellungen für die Subgruppe waren realitätsnah gestaltet und die Daten wurden mit dem Verfahren des „Lauten Denkens“ erhoben.

Nach der zehnminütigen Präsentation werden in Kleingruppen anhand von Leitfragen eigene (Lehr- und) Prüfungserfahrungen zur Lesekompetenz ausgetauscht sowie auf der Basis der studentischen Antwortmuster und der vorläufigen Ergebnisse folgende Fragen diskutiert:

- Welche Entwicklungsschritte lassen sich erkennen vom Novizen bis zum Experten? Welche Komponenten des Leseverstehens sind für wissenschaftssprachliche Kontexte besonders relevant?
- Wie knüpfen die sprachlichen Entwicklungsschritte an fremdsprachliche Fertigkeiten an, die über die DSH und den TestDaF geprüft werden? Welche Dimensionen von Sprachkompetenz sind für eine allgemein wissenschaftssprachliche Kompetenz ausschlaggebend?
- Welche Kategorien könnten übertragen werden auf andere Kontexte wie z.B. CLIL?
- Welche potentiellen Einflussfaktoren spielen beim Lesen wissenschaftlicher Texte eine Rolle? Was können und sollen Sprachtests im Kontext der Hochschule leisten?





Das Symposium ist eine Veranstaltung von der Arbeitsgruppe
SPRACHE.TESTEN der Ruhr-Universität Bochum. Sie wird
durchgeführt von



**Sprachbildung &
Mehrsprachigkeit**

